

W. HÜBNER

ZUM PLANETENFRAGMENT DES SUDINES (PAP. GEN. INV. 203)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 73 (1988) 33–42

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZUM PLANETENFRAGMENT DES SUDINES (PAP.GEN. INV.203)

Aus einem seit 1907 in Genf befindlichen Papyrus, der etwa um 300 n.Chr. geschrieben worden ist, hat François Lasserre einen naturphilosophischen Text veröffentlicht, in dem er einen Timaios-Kommentar zu erkennen glaubt.¹⁾ W. Burkert hat dagegen mit besseren Gründen an eine Schrift aus dem ersten Jh. v.Chr. gedacht: an Xenarchos, *προς τὴν πέμπτην οὐσίαν*.²⁾

In dieser gegen das fünfte Element des Aristoteles gerichteten Schrift ist ein älteres Zitat enthalten, das von dem Babylonier Sudines stammt, der als *Χαλδαῖος μάντις* unter König Attalos I. von Pergamon tätig war. Gesichert ist, dass er während des Galaterkrieges 240 v.Chr. eine Funktion innehatte.³⁾ Mit Recht hat W.Burkert von einem "sensationellen Zitat" gesprochen,⁴⁾ handelt es sich doch um eines der ältesten Zeugnisse aus jener Zeit, in der Babylonische Astrologen im Osten des Reiches an der Konstruktion der hellenistischen Astrologie mitwirkten.⁵⁾

Der Text ist sehr knapp und in einer Art Stenogrammstil gehalten.⁶⁾ Ich gebe zunächst Text und Übersetzung nach dem von W.Burkert hergestellten Lesetext und dann eine Übersetzung, die - ebenso wie die von F.Lasserre vorgeschlagene - die sprachlichen Besonderheiten so getreu wie möglich nachzuahmen versucht:⁷⁾

Περὶ τῶν ἑπτανήτων ἡλίου τε καὶ σελήνης.
 φορὰ αὐτῶν· καὶ πόθεν; ἐπὶ ἑβδόμου κόματος κεῖται ἡ σελήνη,
 ἕκτου δὲ ὁ ἥλιος, πέμπτου δὲ ἄλλος τις τῶν ἀστέρων· καὶ
 πολλῶν ἡμῖν οὐσιῶν δεῖξει, ἵνα τὰς διαφορὰς γινώμεν. ὅπως δὲ
 καὶ ἡ ἑτερότης τῶν δυνάμεων·

ὁ ἥλιος θερμαντικός,

1) F.Lasserre, *Abrégé inédit du Commentaire de Posidonios au Timée de Platon* (PGen. inv.203), in: F.Adorno - F.DeCleva Caizzi - F.Lasserre - F.Vendruscolo, *Protagora, Antifonte, Posidonio, Aristotele. Saggi su frammenti inediti e nuove testimonianze da papiri*, Firenze 1986 (Accademia Toscana di scienze e lettere "La Colombaria". "Studi" 83), 71-127. Die Datierung übernimmt F.Lasserre von G.Cavallo (75): "una cronologia III/IV secolo appare la più fondata."

2) W.Burkert, Xenarchos statt Poseidonios. Zu Pap.Gen. inv.203, ZPE 67 (1987), 51-55.

3) P.Schnabel, *Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur*. Leipzig-Berlin 1923 (Ndr. Hildesheim 1968), 130-132. <W.>Kroll, RE IVA (1931), 563 s.v. Sudines. Wenig bei W. und H.G.Gundel, *Astrologumena. Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte*, Wiesbaden 1966 (Sudhoffs Archiv. Beiheft 6), 44.

4) W.Burkert (wie Anm.2), 53.

5) P.Schnabel (wie Anm.3). W. und H.G.Gundel (wie Anm.3), 45.

6) Hierüber F.Lasserre (wie Anm.1), 87-92. W.Burkert (wie Anm.2), 55.

7) F.Lasserre (wie Anm.1): Photographie zwischen S.96-97 (verso), diplomatischer Text S.77f., französische Übersetzung S.82, Kommentar S.99-108.

ἢ κελήνη ὑγροποιός,
 Στίλβων πνευμάτων ἐγερτικός,
 ὁ Πυρόεις ξηραντικός.
 καὶ αὖ
 ὁ μὲν Κρόνος γερόντων ὀλετήρ,
 ὁ δὲ τοῦ Διὸς ἀνδρῶν,
 ὁ δὲ τοῦ Πυρόεντος νέων,
 ὁ δὲ τῆς Ἀφροδίτης, ὡς φησι Κουδείνης, γυναικῶν.
 τουτεῖ μὲν οὖν ὧδέ πως διαβλητέον.

Über die fünf Planeten, Sonne und Mond

Ihre Bewegung, und woher? Auf einem siebten Körper liegt der Mond, auf einem sechsten die Sonne, auf einem fünften irgendein anderer der Planeten: Daher werden wir viele Substanzen benötigen, um die Unterschiede zu erkennen. Wie auch die Verschiedenheit ihrer Kräfte:

Die Sonne ist wärmend,
 der Mond feuchtmachend,
 Funkler (Merkur) Erreger von Winden,
 der Feurige (Mars) trocknend.

Und wiederum so:

Der Kronos (Saturn) ist Verderber von Alten,
 der des Zeus (Jupiter) von Männern,
 der des Feurigen (Mars) von Jungen,
 der der Aphrodite (Venus), wie Sudines sagt, von Frauen.

Dies also ist etwa auf folgende Weise zu widerlegen.

W.Burkert hat den ersten, mehr philosophischen Teil dieser Passage ausführlich erläutert: Es handelt sich um eine lebhaft zurückweisende These des Aristoteles, dass die Kreisbewegung der Sterne ein fünftes Element voraussetzt. Da jeder Planet seine Eigenbewegung hat, bräuchte man zur Erklärung der Unterschiede noch viel mehr Substanzen.

Während der philosophische Teil damit hinreichend erklärt ist, verdient der sich anschließende astrologische Teil über die Andersartigkeit (ἑτερότης)⁸⁾ der Planetenkräfte vielleicht noch eine intensivere Zuwendung. Wie weit nach vorn das Zitat des Sudines reicht, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Klar ist, dass nach Sudines der Planet Venus als Verderber der Frauen auftritt, wahrscheinlich ist, dass auch die drei anderen "Verderber" (Saturn, Jupiter und Mars) mit zu diesem Zitat gehören. Ob auch die vorangehenden vier Planeten (Sonne, Mond, Merkur und Mars) einzubeziehen sind, bleibt unklar, ist aber durchaus denkbar.

Mit dieser Feststellung haben wir schon die Frage der Gruppierung der Planeten berührt. Trotz der Überschrift, die nur fünf Planeten und die beiden

8) Ein aristotelisches Wort, das jüngst in der Literaturwissenschaft als "Alterität" ("altérité") wieder Mode geworden ist.

Luminare (Sonne und Mond) nennt, finden wir im ganzen nicht sieben, sondern acht Namen. Dies erreicht der Autor dadurch, dass Sonne und Mond gleichrangig neben die fünf kleinen Planeten treten, sowie dadurch, dass der Planet Mars doppelt auftritt. Diese Doppelung ist bisher weder von F.Lasserre noch von W.Burkert⁹⁾ hinreichend gewürdigt worden. Sie wirkt auf den ersten Blick wie ein Versehen, doch bei näherem Zusehen stellt sich heraus: Sie hat Methode.

Sprachlich sind die acht Planetennamen durch das kleine Wörtchen $\alpha\upsilon$ deutlich in zwei Vierergruppen getrennt. Dass diese beiden Vierergruppen auch sachlich auseinanderfallen, wird sich zeigen. Wenn in einem Text gegen das aristotelische fünfte Element zwei Vierergruppen vorkommen, liegt es nahe anzunehmen, dass die Vierzahl der beiden Gruppen irgendwie mit der Vierzahl der Elemente zusammenhängt. Diese Vermutung liegt um so näher, als die gesamte griechische Astrologie nur mit vier Elementen rechnet.¹⁰⁾

Die vier Elemente beziehen die Astrologen allerdings fast immer auf die vier Quadranten der täglichen Rotation in Analogie zu den Jahreszeiten oder Lebensaltern und auf die vier alternierenden Dreiecke im Tierkreis. Eine Parallelisierung von Elementen und Planeten ist dagegen äusserst selten und nur in peripheren Texten zu finden. F.Lasserre¹¹⁾ zitiert ein System bei

9) W.Burkert (wie Anm.2), 53 hat in seiner Paraphrase den wiederholten Mars übersprungen. - Bei der Verteilung der Planeten als Tages- und Nachtherrscher auf die vier zodiakalen Trigona wird - wegen des Mangels an weiblichen Planeten - Venus verdoppelt: F.Boll, Neues zur babylonischen Planetenordnung, Zeitschrift für Assyriologie 28 (1914), 340-351, hier: 346. Auf einem bei F.Boll - C.Bezold - W.Gundel, Sternglaube und Sterndeutung, ⁷Darmstadt 1977, 26 abgebildeten Armband mit Planetendarstellungen in der Reihenfolge der Wochentage wird die Achtzahl durch die Hinzufügung der $\tau\acute{o}\chi\eta$ erzielt.

10) A.Bouché-Leclerq, L'astrologie grecque, Paris 1899 (Ndr. Brüssel 1963 und Aalen 1979), 169, vgl. 26f. Verf., Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen in der Antike, Wiesbaden 1982 (Sudhoffs Archiv. Beiheft 22), 238-245. Ders., Manilius als Astrologe und Dichter, ANRW II 32.1 (1984), 150-174.

11) F.Lasserre (wie Anm.1), 104²⁹⁾: Macrobius, somn. 1, 11, 8 und Proklos in Tim. II 48, 15-32 Diehl. Vgl. ferner: Mani (4.Jh.), Kephalaia I, c.69 ed. H.J. Polotsky - A.Böhlig, Stuttgart 1940, 168:

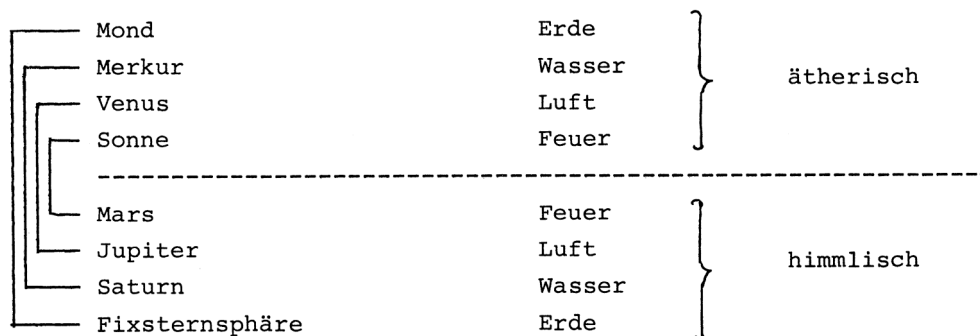
Zeus - Rauch
Aphrodite - Feuer
Ares - Wind
Hermes - Wasser
Kronos - Finsternis.

Wieder anders Varāha Mihira, Bṛihat Jātaca, engl. Übers. von N.Chidambaram Aiyar, ³Madras 1926 (dt. Übers. von W.Wulf, Hamburg 1925, Ndr. 1979), 2, 6: sieben Planeten; dazu der Kommentar des Bhatta Utpala (966) bei Aiyar, 8, 21: sieben Planeten, kombiniert auch mit den fünf Geschmacksarten. Die Parallelisierungen bei J.Seznec, La survivance des dieux antiques, London 1940, 44, engl. Version: Princeton 1953, 45f., bleiben leider ohne Quellenangabe:

Mars Feuer
Jupiter Luft
Merkur + Mond Wasser

Unter den vier 'Dreiecks-Göttern' des Philolaos (frg. A 14 D.) finden sich nur zwei Planetengötter:

Macrobius und Proklos, das sich bei näherem Hinsehen als doppeltes Viererschema entpuppt, dessen Achtzahl dadurch zustandekommt, dass die Fixsternsphäre (wie in der Sphärenharmonie der Pythagoreer) mitgezählt wird. Der Text steigt von unten auf und ordnet die zweimal vier Elemente spiegelsymmetrisch an:



Die Tetrade, die nach Abspaltung der babylonischen Trias (Mond - Sonne - Venus) übrigbleibt (Jupiter - Saturn - Mars - Merkur), wäre wenigstens formal für eine Parallelisierung mit den vier Elementen geeignet gewesen, doch wird, soweit ersichtlich, diese Analogie nirgends vertreten.¹²⁾ Im klassischen System blieb es dabei: Die fünf oder sieben Planeten einerseits und die vier Elemente andererseits sind inkompatibel. Die Astrologie erkannte nun einmal das fünfte Element nicht an. Daher konnte sie umgekehrt als eine Art Beweis für dessen Nichtexistenz herhalten.

Es bleibt nun im einzelnen zu prüfen, inwieweit sich die beiden Planetentetraden auf das Schema der vier Elemente beziehen lassen. Die erste Tetrade besteht sowohl sachlich als auch sprachlich aus zwei Paaren. Den beiden Luminaren stehen zwei kleine Planeten gegenüber; Merkur und Mars.¹³⁾

Mit der sachlichen hängt die sprachliche Differenzierung zusammen. Sonne und Mond werden mit den 'gewöhnlichen' Namen bezeichnet, für die es höchstens mythologische oder poetische, aber keine wissenschaftlichen Alternativen gab, Merkur und Mars hingegen tragen die später und heute ungewöhnlichen, aber im 3. Jh.v.Chr. gängigen Namen mit appellativem Charakter, die sich an Farbe und Leuchtkraft der Planeten orientieren: $\text{C}\acute{\iota}\lambda\beta\omicron\nu$ und $\text{P}\upsilon\rho\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$.¹⁴⁾

Kronos - Wasser
Ares - Feuer
Hades - Erde
Dionysos - Luft.

Vgl. hierzu Verf., Die geometrische Theologie des Philolaos, Philologus 124 (1980), 18-32, hier 22.

12) C.Bezold bei Boll-Bezold Gundel (wie Anm.9), 12f.

13) Nur ein Zufall ist, dass die vier Planeten jeweils zwei benachbarten Wochentagen zugehören: Sonntag und Montag sowie Mittwoch und Dienstag, vgl. hierzu Verf., Zwei griechische Texte über die Tages- und Stundenherrscher, ZPE 49(1982), 53-66.

14) Das früheste sichere Zeugnis stammt von 261 v.Chr., also aus der Zeit des Sudines: F.Cumont, Les noms des planètes et l'astrolatrie chez les Grecs,

Gewollt ist möglicherweise eine zweite Differenzierung: Während Cύββον keinen Artikel bei sich hat und daher eher als Gott gesehen wird, hat $\acute{\omicron}$ Πυρόεις wieder – wie vorher schon Sonne und Mond – den Artikel bei sich: "der Feurige".¹⁵⁾ Dadurch wird seine Beziehung zu einem der vier Elemente noch deutlicher, als sie es ohne Artikel schon gewesen wäre. Diese Beobachtung ermutigt uns weiter, den Inhalt der Tetrade auf eine mögliche Beziehung zu den Elementen hin zu untersuchen.

Die doppelte Bestimmung der vier Elemente nach Temperatur und Feuchtigkeit ist seit Aristoteles belegt und sieht schematisch so aus:

	trocken	feucht
heiss	Feuer	Luft
kalt	Erde	Wasser

Der Planetentext bestimmt nun drei Planeten jeweils nach einer der beiden Grundqualitäten, einen jedoch nach dem Element (wenn man πνεύματα mit der Luft gleichsetzt):

'Planet'	Grundqualität	Element
Sonne	warm	Luft
Mond	feucht	
Merkur		
Mars	trocken	

Setzt man für die Luft die fehlende Grundqualität ein, muss sie "kalt" lauten. Hier stösst man sogleich auf die Spur einer Kontroverse zwischen den Peripatetikern und den Stoikern, deren Physik die Astrologen ja zumeist folgten:¹⁶⁾ Die Peripatetiker hielten die Luft (nach dem oben dargestellten System) für ein warmes Element, die Stoiker jedoch für ein kaltes.¹⁷⁾ Wenn hier also der 'Luft-Planet' Merkur an die Stelle des Kalten tritt, dann richtet sich auch dies – wie der ganze Text – gegen die Lehre der Peripatetiker.

Merkur ist nun auch der einzige Planet, bei dem Sudines nicht mit der klassischen Beschreibung der Planetenqualitäten nach Ptolemäus übereinstimmt, die F.Lasserre herangezogen hat. Ich gebe aus dem Ptolemäuskapitel (apotel. 1,4) nur die Kernbegriffe in schematischer Form, unterstreiche die Übereinstimmungen mit dem neuen Planetentext und setze dort, wo die beiden Bestimmungen

AC 4(1935),5–43. W. und H.G.Gundel, RE XX 2(1950),2027–2031 s.v. Planeten. A. Le Boeuffle, Les noms latins d'astres et de constellations, Paris 1977, 250–252.

15) H.G.Gundel, RE XXIV (1963),57–73 s.v. Pyroeis. Vgl. auch Verf., Nachlese zu Hygin, Hermes 113(1985),208–224, hier: 221–223.

16) Verf., Religion und Wissenschaft in der antiken Astrologie, in: Zwischen Wahn, Glaube und Wissenschaft, (hrsg. J.-F.Bergier), Zürich 1988,9–50, hier: 24–27.

17) SVF II 431 (bei Galen).

mit denen eines Elements übereinstimmen, dieses Element hinzu:

'Planet'	mehr (τὸ πλεῖον)	weniger (ἥρέμα)	<Element>
[Sonne Mond	<u>θερμαίνειν</u>	ξηραίνειν	<Feuer>
	<u>ὕγραίνειν</u>	θερμαίνειν	<Luft>
[Saturn Mars	ψύχειν	ξηραίνειν	<Erde>
	<u>ξηραίνειν</u>	-	
[Jupiter Venus	εὐκρατος· θερμαίνει	ὕγραίνει	} <Luft>
	εὐκρατον· ὕγραίνει	θερμαίνει	
Merkur	ξηραντικός	ὕγραντικός	

Ptolemäus gibt für jeden Planeten eine doppelte Bestimmung, wobei er aber nach dem Vorbild der Elemente bei Aristoteles (gen. et corr. 2,3 p. 331^a 4-6) zwischen "mehr und weniger" unterscheidet. Bei Sonne, Mond und Mars stimmen die Angaben unseres Textes mit den Hauptqualitäten des Ptolemäus überein. Die Bestimmung Merkurs (πνευμάτων ἐγερτικός) erinnert dagegen nur sehr bedingt und äusserlich an die Stelle, die F.Lasserre herangezogen hat (Ptol. aptel. 1,4 p. 19,13-15) : ταχείας δὲ ποιεῖται τὰς ἐν ἀμφοτέροις [im Trockenem und Feuchten] μεταβολάς, πνευματούμενος ὥσπερ ὑπὸ τῆς περὶ αὐτὸν τὸν ἥλιον ὀξυκινήσιος. Nur wegen seiner extrem schnellen Bewegung um die Sonne wird der Planet "gewindet". Das Passiv steht dem Kausativ in unserem Text entgegen: πνευμάτων ἐγερτικός. Diese Eigenschaft hat vielmehr der ptolemäische Jupiter (Ptol. apotel. 1,4 p. 19,2): πνευμάτων γίνεται ποιητικός. Die Beziehungen Jupiters zur Luft sind neben dem genannten Schema bei Macrobius und Proklos (s. Anm.11) auch anderweitig reich belegt.¹⁸⁾ Merkur wird dagegen kaum mit der Luft in Beziehung gesetzt.¹⁹⁾ Immerhin lassen sich in dem klassischen Siebenersystem der Planeten zwischen Jupiter und Merkur mancherlei Gemeinsamkeiten beobachten, weil sie dort in den beiden Triaden diesseits und jenseits der Sonne jeweils die wohltemperierte Mitte einnehmen.²⁰⁾

Während der Merkur des Papyrustextes der Sache nach mit dem Jupiter des Ptolemäus übereinstimmt, tritt er in der Reihenfolge an die Stelle Saturns. In den drei übrigen Fällen stimmt nicht nur die Prädikation der Planeten

18) W.Burkert, Weisheit und Wissenschaft. Studien zu Pythagoras, Philolaos und Platon, Nürnberg 1962 (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft. 10), 327 mit Anm.72. Verf., Manilius (wie Arim.10),153 mit Anm.99; vgl. auch Enn.var.54 V.

19) Über seine Verwandtschaft mit dem 'Luftikus' Perseus Verf., Manilius (wie Anm.10),264f. Zum nichtplanetaren Hermes Ders., Hermes als musischer Gott, Philologus 130(1986),153-174, hier 157f. und 166 mit Hinweis auf das spekulative Buch von W.H.Roscher, Hermes der Windgott, Leipzig 1878.

20) Verf. (wie Anm.16),14-16.

überein, sondern auch ihre Reihenfolge: Sonne und Mond bilden jeweils den Anfang, Mars steht an vierter Position.

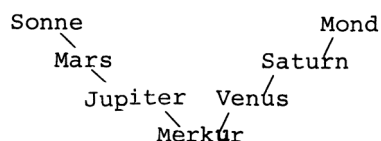
Soll nun bei den einfachen Bestimmungen des neuen Textes keine Doppelbe-
setzung vorkommen, so kann man, ausgehend von dem einzigen genannten Element
der Luft, folgendes Schema erschliessen:

Sonne	-	Feuer
Mond	-	Wasser
Merkur	-	<u>Luft</u>
Mars	-	Erde

Hier zeigt sich sogleich die Schwäche der Zuteilung: Sonne und Mars ri-
valisieren um die Zuteilung des Feuers. Kann man doch die Sonne kaum anders
als dem Feuer zuordnen - aber auch Mars-Πυρόεις trägt dieses Element in seinem
Namen. Im spiegelsymmetrischen System des Macrobius und Proklos bilden die
beiden denn auch den feurigen Kern. Auf der anderen Seite lassen sich keine
Beziehungen zwischen Mars und der Erde entdecken. Hier zeigt sich ein Vor-
teil der einfachen Bestimmung in unserem neuen Text: Die Wärme der Sonne und
die Trockenheit des Mars können auch als zwei Aspekte ein und desselben Feuers
gelten. Daher ist Mars auch der einzige Planet, bei dem selbst Ptolemäus in
gewollter Unschärfe nur einfache Bestimmung zulässt.

Eine plausible Zuordnung der vier Planeten zu den vier Elementen scheitert
also an der Rivalität zwischen Sonne und Mars um das Feuer. Es sei aber darauf
hingewiesen, dass wenigstens formal eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem
neuen Text und Ptolemäus zu beobachten ist, die letztlich wieder auf Aristote-
les zurückgeht: die Paarbildung. Ptolemäus stellt drei Paare zusammen: Sonne
und Mond gehören durch den Gegensatz von Wärme und Feuchte²¹⁾ zusammen, Saturn
und Mars durch den Gegensatz der beiden übrigen Grundqualitäten, Kalt und
Trocken, Jupiter und Venus durch die gute Mischung, wobei sich ihr Anteil von
Wärme und Feuchte komplementär verhält. Merkur bleibt am Ende übrig.

21) Weil der Mond nicht kalt, sondern "ein bisschen" warm ist, kann man
ihn Ptol. apotel,1,4 nicht mit dem Wasser gleichsetzen, wie das im letzten
Kapitel (4,10,6) sehr wohl geschieht: τὸ τῶν τροφῶν ὡς ἐπίπαν ὑδατώδες. Über-
trägt man indes diese Gleichsetzung auf den Mond des Kapitels 1,4, dann ergibt
sich auch dort eine allmähliche Mässigung des Kontrastes von den beiden Lum-
inaren (heiss - feucht) über Mars und Saturn (trocken - kalt) zu Jupiter und
Venus, bei denen nur noch die Anteile der selben Qualitäten feucht und warm
differieren. Merkur schliesslich vereinigt die Gegensätze trocken und feucht
in ein und demselben Planeten, der ja auch als androgyn (1,6 u.ö.) und ubi-
quitär gilt (1,19 und 2,3,3-5):



Nimmt man nun wirklich in dem neuen Planetentext Mars mit der Erde zusammen, dann entstehen bei ihm die beiden Paare von Elementen, die schon Aristoteles²²⁾ deutlich polarisiert. Feuer und Wasser einerseits sowie Luft und Wasser andererseits sind besonders konträr, weil sie jeweils keine gemeinsame Eigenschaft besitzen (gen. et corr. 2,3 p. 331^a1-3): πυρὶ μὲν γὰρ ἐναντίον ὕδωρ, ἀέρι δὲ γῆ· ταῦτα γὰρ ἐκ τῶν ἐναντίων παθημάτων συνέστηκεν.

Die zweite, mit αὖ deutlich abgesetzte Tetrade wirkt wie ein neuer Anlauf nach dem Scheitern des ersten. Neu ist zunächst die Dimension des Verderblichen. Das Wort ὀλετήρ bezieht sich auf alle vier Planeten. Das ist für Saturn und Mars nichts Besonderes, für Jupiter und Venus jedoch ungewöhnlich. Nach dem eben bemühten System des Ptolemäus gelten diese beiden Planeten vielmehr als wohltemperiert und daher als ausgesprochen günstig.

Es ist darum von vornherein wenig aussichtsreich, hier weiter mit den ptolemäischen Planetenqualitäten zu operieren, wie F.Lasserre es versucht. Die beiden Abschnitte unterscheiden sich schon im Ansatz stärker, als man zunächst erwarten möchte. Der Text nennt vier Zielgruppen von Menschen, die von der verderblichen Wirkung der Planeten betroffen werden. Damit ist der Schritt von der Kosmologie zur Astrologie endgültig vollzogen, und es ist gut denkbar, dass das Zitat des Sudines erst hier einsetzt, auch wenn die Namen Κτίλβων und Πυρόεις schon in der ersten Tetrade für ein hohes Alter auch jener Partie sprechen.

Dass in der zweiten Tetrade statt der appellativen Namen mehrheitlich die griechischen Götternamen auftreten, hat einen inhaltlichen Grund: Wie F. Lasserre gesehen hat, bilden die ersten drei Menschen-Gruppen (γερότων-ἀνδρῶν- νέων) ebenso drei Generationen²³⁾ wie die männlichen Planetengötter Kronos, Zeus und Ares.²⁴⁾ Diese Verteilung ist physikalisch sinnvoll, denn Saturn, Jupiter und Mars sind die einzigen mit bloßem Auge sichtbaren (und daher die einzigen in der Antike bekannten) Planeten, die sich bis zu einer Opposition von der Sonne entfernen und deren Umlaufzeit länger ist als die der Sonne (d.h. heute: der Erde):

Saturn	ca. 30 Jahre
Jupiter	ca. 12 Jahre
Mars	ca. 2 Jahre

Diese Triade bot sich also zusammen mit der mythologischen Genealogie der

22) Vgl. schon vorher Empedokles (frg. B 17,18) und Philolaos: s.o. Anm.11, ferner Verf., Manilius (wie Anm.10), 151.

23) Hermes Trismegistos (bei Antiochos: CCAG VIII 3 [1912], 117,34-118,2) bezieht die drei Lebensalter auf die Triade Aszendent - Medium Caelum - Deszendent, vgl. F.Boll, Die Lebensalter. Ein Beitrag zur antiken Ethologie und zur Geschichte der Zahlen, Leipzig-Berlin 1913,8 (Ndr. in: Kleine Schriften, hrsg. V.Stegemann, Berlin 1950,156-224, hier: 165).

24) Vgl. Verf. (wie Anm.16),14f. - Der Wechsel von Κρόνος zu ὀτοῦ Διός usw. scheint noch weniger Bedeutung zu haben als der Wechsel von Κτίλβων zu ὀ Πυρόεις.

griechischen Götter für ein Mesotes-Schema an.²⁵⁾ In dieser Triade liegt die Mitte wirklich in mittlerer Position, während in der ersten Tetrade nach dem extremen Gegensatz zwischen Sonne und Mond bzw. zwischen Feuer und Wasser der gemässigte Gegensatz zwischen Luft und Erde erst den Schluss bildet.

F.Lasserre hätte nun diese Triade gern mit dem kindlichen Merkur fortgesetzt.²⁶⁾ Dafür fehlt aber sowohl der genealogische als auch der physikalische Grund, denn Hermes gehört zur selben Generation wie Ares und nicht zu den äusseren, sondern zu den inneren Planeten und damit auch nicht mehr zu dem klaren Mesotes-Schema.

Zu den inneren Planeten gehört nun aber mit gutem astrologischen Grund der vierte Planet: Venus. Mit ihr wird die Ebene von den drei Gruppen von Männern zu den Frauen insgesamt gewechselt.²⁷⁾ Zu den Frauen passt dieser Planet nach antiker Auffassung nicht nur wegen des Namens Ἀφροδίτη, sondern auch wegen seiner Wandelbarkeit: Venus bewegt sich ziemlich schnell, erscheint als Abend- oder Morgenstern und wechselt deutlich sichtbar ihre Phasen, die schon die Babylonier beobachtet haben.²⁸⁾ Der Wechsel von den Männern zu den Frauen stimmt also mit dem Wechsel von den drei äusseren Planeten zu dem einen inneren überein.

Die gegenüber der ersten Tetrade veränderte Nomenklatur der Planeten hat somit einen 'heuristischen' Wert. Sie zeigt einmal mehr, welche ungeahnten Deutungsmöglichkeiten die griechische Mythologie der hellenistischen Astrologie erschlossen hat. Doch gibt es eine Ausnahme: Mars heisst nicht wie zu erwarten Ἄρης, sondern ὁ τοῦ Πυρόεντος (sc. ἄκτῆρ). Das mag zunächst daran liegen, dass er als ὁ Πυρόεις schon einmal aufgetreten ist und die Identität des Planeten nicht kaschiert, sondern gerade betont werden sollte. Der Genitiv erinnert immerhin etwas stärker an den Gott ("der Stern des Feurigen"), als es der Nominativ mit Artikel getan hätte.

Der Name "des Feurigen" ist nun aber auch der einzige Hinweis auf eines der vier Elemente, den die zweite Partie bietet. Wer die übrigen Elemente aufgrund anderer Zeugnisse ergänzen möchte, könnte einen Descensus der Energie postulieren: vom Feuer der Jugend über die joviale Luft (s.o. Anm.18) des mittleren Alters bis zum alten Saturn, der nach Ptolemäus (apotel. 1,4,3) zur Kälte und "ein bisschen" zur Trockenheit, d.h. zu den Qualitäten der Erde neigt.²⁹⁾ Für Venus bliebe dann das Wasser übrig, das auch sonst gern dem

25) Vgl. auch Verf. (wie Anm.15), 215-224.

26) F.Lasserre (wie Anm.1), 105f. "il pourrait alors faire supputer que Mercure était funeste aux enfants, si l'on faisait état de l'Hermès juvénile de la mythologie." Zum kindlichen Merkur vgl. Verf. (wie Anm.19), 167-169.

27) Dass die Astrologen im männlichen Bereich stärker differenzieren als im weiblichen, kann man auch an den Tierkreiszeichen zeigen: Verf., Manilius (wie Anm.10), 150-174 mit pyramidalem Schema S.155.

28) Verf. (wie Anm.16), 15.

29) Vgl. in der Siebenteilung Ptol.apotel 4,10,12 und F.Boll (wie Anm.23),

Weiblichen zugeordnet wird.³⁰⁾

Doch diese Zuteilungen werden im Text des Sudines, soweit er überliefert ist, nicht explizit vorgenommen. Sie sind daher unsicherer als die der ersten Tetrade. So viel steht immerhin fest: Der Planet Mars wird wiederholt, damit die zweimal vier Planeten den vier Elementen zugeordnet werden können. Weil die Astrologie das fünfte Element des Aristoteles selbst dort nicht einbezog, wo es ihr eine sonst nicht mögliche Parallelisierung der fünf Planeten (ohne Luminare) mit den fünf Elementen erleichtert hätte, konnte ihr System in einer Polemik gegen das fünfte Element ins Feld geführt werden.

Münster

W.Hübner

30-34: Saturn regiert die letzten Jahre des Lebens. Sonst wird die Vierteilung der Jahreszeiten, Elemente, Säfte und Himmelsquadranten auf die Lebensalter bezogen: F.Boll (wie Anm.23),13-18. Verf., Die Eigenschaften (wie Anm.10), 259f.

30) Verf., Die Eigenschaften (wie Anm.10),152-156 und 238-245; Taurus und Venus: *ibid.* 540 und 542, Pisces und Venus: *ibid.* 614. Ders., Manilius (wie Anm.10),150-174.